Zeitschrift: Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse

Herausgeber: Paul Ganz

Band: 5 (1928-1929)

Artikel: Identifizierung des Basler Selbstbildnisses Holbeins D. J.

Autor: Werthemann, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-889734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IDENTIFIZIERUNG DES BASLER SELBSTBILDNISSES HOLBEINS D. J.

VON Dr. med. ANDREAS WERTHEMANN
Privat-Dozent für Pathologie an der Universität Basel.

MIT 6 ABBILDUNGEN AUF 3 TAFELN (10—12).

Durch Herrn Prof. *Ganz* ist mir die Aufgabe übertragen worden, anatomisch zu prüfen, ob das angebliche Selbstbildnis Holbeins der Basler öffentlichen Kunstsammlung in der Tat den Künstler als 23- bis 25jährigen jungen Mann darstellt, und ob es möglich ist, durch Vergleich dieses Bildes mit anerkannten Selbstbildnissen Holbeins den Beweis zu erbringen, dass Kopfform und Gesichtszüge des in Frage stehenden jungen Mannes diejenigen Holbeins sind.

Wie aus den vorangegangenen Ausführungen des Herrn Prof. *Ganz* hervorgeht, ist das in Frage stehende Basler Bild bis zum Jahre 1892 als Selbstbildnis betrachtet worden, und erst durch die Arbeit *Haendckes* in der „Zeitschrift für bildende Kunst", 3. Jahrgang, neue Folge, 1892, S. 337, sind Zweifel an der Echtheit des Basler Bildes entstanden, und diese haben sich derart gefestigt, dass seither von den meisten Kunsthistorikern das Bild nicht mehr als Selbstporträt angeführt wurde.

Es handelte sich also darum, durch den Vergleich der verschiedenen Selbstbildnisse die Angaben *Haendckes* nachzuprüfen und zu zeigen, wie die jedem aufmerksamen Betrachter auffallenden Differenzen des Basler Bildes und der anderen anerkannten Holbeinschen Selbstbildnisse (besonders desjenigen zu Florenz) teils auf natürlichen Altersunterschieden ein und desselben Individuums beruhen, teils durch Verschiedenheiten von Kopfbedeckung und Haartracht bedingt und teils die Folge nachträglicher Übermalungen, bzw. Beschädigungen sind.

Meine Aufgabe zerfällt daher in drei Abschnitte:

I. Festlegung der wirklichen Differenzen zwischen dem Basler Bilde und den übrigen anerkannten Selbstbildnissen Holbeins (speziell dem Florentiner Bilde).

II. Kritik der *Haendcke*schen anatomischen Argumente, welche die Verschiedenheit der im Florentiner und Basler Bild dargestellten Persönlichkeiten beweisen sollen.

III. Beweisführung zur Festsetzung der Identität der Persönlichkeit des Basler Bildes mit den übrigen anerkannten Selbstdarstellungen Holbeins, besonders mit dem Florentiner Selbstbildnis.

I. Festlegung der wirklichen Differenzen zwischen dem Basler Bilde und den übrigen anerkannten Selbstbildnissen Holbeins (speziell dem Florentiner Bilde).

Von Herrn Prof. *Ganz* wurden mir in liebenswürdiger Weise die Reproduktionen folgender Bilder zur Verfügung gestellt:

1. Farbige Wiedergabe des Basler Bildes. Vgl. Prof. Ganz: Les dessins de Holbein le jeune, Bd. I, Nr. 11.

2. Farbige Wiedergabe des Florentiner Porträts „Holbein im 45. Lebensjahr". Prof. Ganz: Les dessins etc., Bd. I, Nr. 51.

3. Darstellung Holbeins des Jüngeren als Kind von 7 Jahren auf dem Bilde Holbeins des Älteren. Museum in Augsburg.

4. Darstellung Holbeins des Jüngeren als 14jähriger Knabe von Holbein dem Älteren. Kupferstichkabinett Berlin.

5. Schwarzweiss-Reproduktion des Selbstbildnisses aus Basler Privatbesitz (Dr. Geigy-Schlumberger) in natürlicher Grösse. Prof. Ganz: Les dessins etc., Bd. I, Nr. 46.

6. Miniatur des Selbstbildnisses von 1542. Basler Privatbesitz. Vgl. Jahrbuch f. K. u. K., Bd. V (Tafel 1, zwischen Tafeln 7 und 8).

7. Vergrösserung der Miniatur des Selbstbildnisses von 1543. Wallace Collection, London.

Für die eigentliche Untersuchung kommt nur das Florentiner Bild in Frage, weil es Holbein von derselben Seite und annähernd in derselben Grösse zeigt, wie den „unbekannten jungen Mann" des Basler Bildes. Die anderen angeführten Bildnisse kommen nur in zweiter Linie als Vergleichsobjekte in Frage und sollen nur beiläufig zur Klärung einzelner Detailfragen herangezogen werden. Ihre Kenntnis muss in der vorliegenden Studie vorausgesetzt werden.

In Abbildung 1 und 2 (Tafel 10) sind die in Frage stehenden Bilder dargestellt, und zwar zeigt Abbildung 1 das Basler Bildnis eines jungen Mannes und Abbildung 2 das Florentiner Selbstporträt.

In den mir zur Verfügung stehenden Reproduktionen ist der Kopf des Florentiner Bildes etwas grösser als derjenige des Basler Bildes. Schon aus diesem Grunde wirkt er mächtiger und grösser als derjenige des Basler Porträts, und besonders wegen der starken Behaarung von Oberlippe, Kinn und Wangen erscheint das Antlitz Holbeins bei oberflächlicher Betrachtung viel breiter und kürzer als das längliche mehr ovale Gesicht des jungen Mannes auf dem Basler Bilde.

Um objektiv diese scheinbare Differenz der Kopf- und Gesichtsform genau erfassen zu können, habe ich in einem ersten Versuch die beiden Bilder auf genau dieselbe Grösse reduziert. Abbildung 1 und 2 zeigen die auf diese Weise gewonnenen miteinander zu vergleichenden gleich gross gemachten Köpfe. Noch immer wirkt aber der Florentiner Kopf kurz und breit, während der Basler Kopf länglich und schmal zu sein scheint. Sind nun diese Differenzen bedingt durch Verschiedenheiten der Kopfform, also anatomischer Natur, und sprechen sie deshalb für die Verschiedenheit der dargestellten Persönlichkeiten, oder beruhen sie auf optischer Täuschung, hervorgerufen durch die Verschiedenheit der Kopfbedeckungen und der Ungleichheit der Gesichtsbehaarung auf den beiden Bildern?

Oder sind die Verschiedenheiten z. T. zu erklären aus dem natürlichen Altersunterschied der beiden dargestellten Persönlichkeiten oder spielen dabei noch andere Gründe mit?

Um diese Fragen klären zu können, habe ich ein zweites photographisches Experiment angestellt. Es wurde nämlich versucht, die auf gleiche Grösse gebrachten Bilder so zur Deckung zu bringen, dass sie in einem einzigen Bilde vereinigt werden konnten. Ich hoffte dadurch einerseits die wirklichen Verschiedenheiten der Gesichtszüge schwarz auf weiss gleichsam aufeinander zu erhalten und andererseits auch die Ähnlichkeiten besser erfassen zu können.

Ich bin hier folgendermassen vorgegangen: Mit dem Trautschen Vervielfältigungsapparat „Simplex" wurden die Negative, welche zur Herstellung von Abbildung 1 und 2 gedient hatten, derart kombiniert, dass sie sich auf der Mattscheibe möglichst deckten. Schon bei der Einstellung der beiden Negative wurde ich überrascht von der bis in die feinsten Einzelheiten gehenden Übereinstimmung der beiden Bilder. Ohne die geringsten Schwierigkeiten konnten beide Augen, die Mundspalte, die Ohren, die Konturlinie der rechten Wange und die Konturlinie des äussersten linken Halsumfanges, welche auf den Negativen zur Erleichterung der Einstellung nachgeritzt wurden, gleichzeitig vollkommen zur Deckung gebracht werden.

Aus der Versuchsreihe von etwa 15 Aufnahmen, bei welchen abwechselnd bald das Negativ des Florentiner Bildes, bald dasjenige des Basler Bildes länger belichtet wurden, seien hier nur zwei wiedergegeben, welche die auf eine Platte vereinigten Bilder veranschaulichen (Tafel 11).

Abbildung 3 zeigt eine Kombination der beiden Bilder, bei welcher das Negativ des Basler Porträts länger belichtet wurde, sodass Auge und Nase sowie auch der Mund des Basler Bildes stärker hervortreten, währenddem der Bart vom Florentiner Bild stammt. Deutlich erkennt man ausserdem die etwas dickere Nasenspitze des Florentiner neben derjenigen des Basler Bildes. Auch lassen sich die beiden Kopfbedeckungen gut erkennen.

In Abbildung 4 ist umgekehrt das Florentiner Bild stärker herausgebracht worden, sodass Auge, Mund und Nase dem Florentiner Bilde angehören und vom Basler Bild nur die Umrisse des Hutes und der Kleidung zu erkennen sind sowie im linken oberen Augenlid die feineren Details hervortreten, wie sie sonst nur auf dem Basler Bilde vorhanden sind.

Aus diesen zwei Beispielen geht schon mit Klarheit hervor, dass sämtliche wichtigen Gesichtsproportionen auf beiden Bildern vollkommen gleich sind. Insbesondere sind die Gesichtslängen und die Gesichtsbreiten einander vollkommen gleich. Auch der Abstand der beiden Augen ist auf beiden Bildern gleich. Es können somit als wirklich bestehende Differenzen, abgesehen von der Verschiedenheit der Haartracht und der Kopfbedeckung, nur noch folgende Punkte angeführt werden:

1. Die Nase, besonders die Nasenspitze, des Florentiner Bildes ist dicker als diejenige des Basler Bildes.

2. Das linke Auge, besonders das Oberlid, ist auf dem Basler Bilde feiner ausgeführt als auf dem Florentiner Bilde.

3. Die Unterlippe des Florentiner Kopfes zeigt stärkere Wulstung als diejenige des Basler Kopfes.

4. Die Augen des Basler Bildes sind braun, diejenigen des Florentiner Bildes dagegen blau.

II. Kritik der Haendckeschen anatomischen Argumente, welche die Verschiedenheiten der im Florentiner und Basler Bild dargestellten Persönlichkeiten beweisen sollen.

In der eingangs zitierten Arbeit *Haendcke*s werden mehrere Punkte angeblich „anatomischer" Natur herausgegriffen, welche die Verschiedenheiten der Persönlichkeiten auf den in Frage stehenden Bildnissen dartun sollen. Da auf Grund dieser *Haendcke*schen Arbeit das Basler Bild aus der Liste der Selbstbildnisse gestrichen wurde, ist es notwendig, im vorliegenden Abschnitte Punkt für Punkt die Argumente dieser *Haendcke*schen Arbeit herauszugreifen und nach exakten anatomischen und anthropologischen Gesichtspunkten zu kritisieren. (Die im folgenden in Anführungszeichen angeführten Sätze sind die genau zitierten Behauptungen *Haendcke*s.)

Punkt 1: „Der Gesamterscheinung des Baseler Bildes, der Zeichnung in Berlin, des Augsburger und des Florentiner Porträts nach erblicken wir in dem ersteren ein längliches, schmales, in den drei letzteren ein kurzes, breites Gesicht."

Diese Angabe *Haendcke*s ist, wie meine vorausgehenden Ausführungen an Hand der wiedergegebenen photographischen Versuche zeigen, eine auf Täuschung beruhende Behauptung. Wie der Vergleich von Abbildung 3 und 4 eindeutig ergibt, wird die scheinbare Kürze und Breite des Florentiner Gesichtes vorgetäuscht durch die Behaarung von Oberlippe, Wange und Kinn und durch die tiefer in die Stirne hinabreichende Kopfbedeckung des Florentiner als des Basler Kopfes.

Punkt 2: „... ausser jenem Gesamteindrucke ergeben sich folgende gravierende Unterschiede:

a) ... auf den Berliner und Florentiner Porträts stehen die Stirnknochen weit auseinander. Die Stirn ist breit. Auf dem Bilde in Basel ist die Stirnbildung eine schmälere und spitzere. Nehmen wir selbst an, dass das Licht auf dem Florentiner Bilde, wie auf dem Baseler, weiter nach links gelegt worden wäre, so würde die Formation der Stirn auf dem ersteren sich wohl ein wenig der des letzteren näheren, aber ihr niemals gleich kommen können."

Zunächst sei folgende Kleinigkeit berichtigt: Wie können auf dem Berliner und Florentiner Porträt „die Stirnknochen" weit auseinander stehen, wenn es überhaupt nur einen Stirnknochen gibt! *Haendcke* meint wohl die sogenannten Stirnhöcker (Tubera frontalia), welche auf den Bildern wohl von keinem

Anthropologen mit Sicherheit eingezeichnet werden könnten. Die beiden längsgestellten kurzen parallelen Wulstbildungen auf der Stirne des Basler Bildes beruhen nicht auf Knochenerhebungen, sondern lediglich auf Bildungen des Integumentes, bzw. des subkutanen Fettgewebes, sind weitgehend abhängig vom Kontraktionszustande des Musculus frontalis, daher variabel und erst noch abhängig von der Belichtung. Dass sie auf dem Florentiner Bilde nicht zu sehen sind, beweist nicht eine Verschiedenheit der knöchernen Unterlage, sondern höchstens, dass die Stirne des Florentiner Bildes durch spätere Übermalung verändert worden ist (vgl. dazu die Angaben von Herrn Prof. *Ganz*).

Eine reine Täuschung ist *Haendckes* Behauptung, die Stirnbildung auf dem Basler Bilde sei eine schmälere und spitzere. Der Vergleich von Abbildung 3 und 4, in denen sowohl die Stirne des Basler Bildes als diejenige des Florentiner Bildes gleichzeitig zu sehen ist, ergibt, dass die Verschiedenheiten der Stirnform lediglich auf der Verschiedenheit der Kopfbedeckung beruhen, und nicht auf anatomischer Differenz.

b) „Der Jochbogen tritt auf dem Kinderbildnis wie auf dem in Florenz weit stärker heraus, ebenso der obere und untere Jochbeinmuskel."

Grundsätzlich sei hier bemerkt, dass zu einer objektiven Beweisführung der Vergleich der Kinderbildnisse mit den Bildern des Erwachsenen nicht geeignet ist. Wohl lassen sich bestimmte Ähnlichkeiten zweifellos erblicken, aber tatsächlich beweisend sind sie nicht. Wir haben deshalb von diesen Bildnissen bei unseren Untersuchungen vollkommen abgesehen.

Die Behauptung, dass der obere und untere Jochbogenmuskel auf dem Florentiner Bilde stärker heraustrete als auf dem Basler Bilde, können wir nicht unwidersprochen lassen. Ganz abgesehen davon, dass die Bezeichnung „oberer und unterer Jochbeinmuskel" nichtssagend ist — gemeint ist wohl der Musculus zygomaticus und das Caput zygomaticum musculi quadrati labii superioris —, sind alle Gesichtsmuskeln als sogenannte Hautmuskeln wegen ihrer flachen Eingliederung in die Haut und das Unterhautzellgewebe überhaupt nicht sichtbar, sondern lediglich die Spannungsverschiedenheiten der Haut beim verschiedenen Kontraktionszustand der erwähnten Muskeln. Es beruhen daher die übrigens kaum nennenswerten Verschiedenheiten der Jochbogengegenden auf den beiden Bildnissen nicht auf Verschiedenheiten der Knochenbildung, bzw. Verschiedenheiten der Gesichtsmuskulatur, sondern einzig und allein auf Verschiedenheiten des Fettpolsters und eventuell noch des zufälligen verschiedenen Kontraktionszustandes der betreffenden Gesichtshautmuskulatur.

c) „Ferner, um bei der Wangenbildung zu bleiben, ist der Aufheber der Oberlippe und des Nasenflügels sowie der Zusammenpresser der Nase auf dem Florentiner Bildnisse sehr energisch ausgebildet. Diese Muskeln können zwar durch eine spätere Fettpolsterung schärfer hervortreten, müssen aber von Anfang an ohne jeden Zweifel

stärker ausgeprägt gewesen sein, als sie auf dem Antlitz des Mannes, den das Basler Bildnis zeigt, zu sehen sind."

Die sub *c* zitierten Angaben stellen Behauptungen auf, welche auf Unkenntnis der Anordnung der Wangemuskulatur und der Oberlippe beruhen und auf falschen Vorstellungen von der Einfügung und Funktion dieser typischen Hautmuskeln des Gesichtes. Ich habe schon betont, dass alle diese Gesichtsmuskeln überhaupt nicht sichtbar sind und deshalb auch nicht „sehr energisch ausgebildet" sein können — gemeint ist wohl kräftig entwickelt, daher gut sichtbar. — Ich betone nochmals, dass, was man an Reliefunterschieden am Gesicht sieht, lediglich Spannungsverschiedenheiten am Gesicht sind, welche wohl durch den Zug der betreffenden Gesichtsmuskeln hervorgerufen werden können, dass aber die Faltenbildungen und Wülste des Gesichtes niemals der Ausdruck von Muskelbäuchen sein können, da diese Hautmuskeln gar keine Muskelbäuche bilden, sondern lediglich flache kontraktile Platten im Integumente darstellen. Die tatsächlichen Wulstbildungen, vor allem die angebliche energische Ausbildung des Aufhebers der Oberlippe und des Nasenflügels auf dem Florentiner Bilde ist lediglich eine starke, durch Fettgewebe bedingte, wulstige Erhebung der Nasolabialfalte. Diese Nasolabialfalte ist übrigens bereits schon auf dem Basler Bilde angedeutet, nur eben weit schwächer als auf dem Florentiner Bilde. Wir werden im 3. Abschnitte auf diesen Punkt noch einmal zurückkommen. Was für ein Muskel als „Zusammenpresser der Nase" funktionieren soll, ist mir nicht klar. Ein solcher Muskel existiert in den gebräuchlichen Lehrbüchern der normalen Anatomie nicht. Der Musculus nasalis und der Musculus depressor septi können die Nasenflügel abwärts ziehen und die Nasenlöcher verengern; diese Muskeln sind aber als typische Hautmuskeln im Gegensatz zu Skelettmuskeln aus demselben Grunde, wie dies schon weiter oben ausgeführt ist, überhaupt nicht von aussen her sichtbar. Auch die Angabe, dass „durch eine spätere Fettpolsterung die Muskeln schärfer hervortreten sollen", ist derart unmedizinisch, dass sie kurz widerlegt werden muss. Ganz im Gegenteil werden die Muskeln durch Fetteinlagerungen schwächer und unsichtbarer, verschwinden somit mehr und mehr. Was sichtbar wird, ist nicht der stärker hervortretende Muskel, sondern nur das wuchernde subkutane Fettgewebe.

d) „Hier (auf dem Basler Bilde) sehen wir einen nur wenig vortretenden Backenknochen, der Schläfenmuskel ist so gut wie gar nicht bemerkbar, und die unteren dort (auf dem Florentiner Bilde) durch das energische Zusammenpressen des Mundes ausgearbeiteten Backenmuskeln treten nur wenig zu Tage. Genug, wir haben eine ganz flache Wange, wie sie Holbein, nach dem Florentiner Bildnis zu schliessen, aus rein anatomischen Gründen niemals besessen haben kann."

In der Tat ist auf dem Florentiner Bilde die Gegend des Jochbogens etwas stärker belichtet als auf dem Basler Bilde und daher mehr vorgewölbt; doch beruht dies nicht auf einer Verschiedenheit des Jochbogens, der auf keinem der beiden

Bilder zu sehen ist, sondern einzig und allein auf der stärkeren Fettpolsterung der Wange des Florentiner Kopfes. Der Schläfenmuskel (Musculus temporalis), welcher bekanntlich von der Schläfengrube zum Processus coronoides des Unterkiefers zieht, ist wegen der Kopfbedeckung und der Kopfbehaarung überhaupt nicht auf dem Bilde wahrnehmbar. Auch ist der Musculus masseter, welcher vom Jochbein zur Tuberositas masseterica des Unterkiefers zieht, weder auf dem Florentiner Bilde noch auf dem Basler Bilde auch nur im geringsten zu erkennen, auf dem Florentiner Bilde schon gar nicht, weil er durch die Bartbehaarung ganz verdeckt wird. Auf die Behauptung, dass auf dem Florentiner Bilde der Mund energisch zusammengepresst sei, will ich nicht eingehen, weil sie objektiv nicht zu beweisen ist; subjektiv kann sich jedoch ebensogut behaupten lassen, der Mund des Florentiner Bildes sei wie derjenige des Basler Bildes in normaler Ruhestellung geschlossen.

e) „Anerkennen wir auch die Verwischung in der Zeichnung des Unterkieferknochens auf dem Baseler Porträt, so können wir im Einklange mit der Bildung der Kaumuskeln etc. dennoch eine viel breitere Ausladung der Kinnlade auf dem Augsburger und dem Florentiner Bilde konstatieren als auf dem Baseler."

Auch diese letztere Konstatierung beruht auf der optischen Täuschung beim Betrachten des Florentiner und Basler Bildes nebeneinander und wird schlagend widerlegt durch meine beigegebenen Abbildungen 3 und 4, auf denen klar zum Ausdrucke kommt, dass der Unterkiefer auf beiden Bildern genau dieselbe Form und Grösse hat. Ferner ist noch zu betonen, dass auf dem Basler Bildnis der Unterkiefer in der Zeichnung gar nicht so verwischt ist, als *Haendcke* behauptet, sondern dass vielmehr ganz feine Bartstoppeln gemalt sind, die derartig genau der Bartlinie des Florentiner Bildes entsprechen, dass schon dieser Befund für die Identität der in Frage stehenden Persönlichkeit auf den beiden Bildern spricht.

Wir sehen somit, dass von den durch *Haendcke* angeführten „rein anatomischen Gründen" kein einziger auch nur im entferntesten einer sachlichen anatomischen und anthropologischen Kritik standhält. Diese „Gründe" erweisen sich als leere Behauptungen auf Grund oberflächlicher und ungenügender anatomischer Kenntnisse und als reine optische Täuschung bei der Betrachtung zum Vergeich ungeeigneter Reproduktionen.

Punkt 3: „Beobachten wir den dritten Punkt, an dem bekanntlich das Skelett im Kopfe fast unverhüllt heraustritt, die Nase, so ist ebenfalls eine äusserst auffallende Differenz zwischen dem Bildnis des Knaben, des jungen und gereiften Mannes festzustellen, die aber ohne weitere Widerrede nicht auf den Altersunterschied, sondern auf den Knochenbau zurückzuführen ist. Auf dem Augsburger und Florentiner Bildnisse erblicken wir eine kurze, breite, am Knorpelansatz etwas eingesenkte Nase, die an der Spitze breit ausläuft, deren Erhebung keine sehr hohe ist, deren Nasenloch kurz, deren Flügel stark auf- und eingezogen und auf der endlich die Merkfalte entschieden ausgeprägt ist ... Auf dem Baseler Bilde ist

dagegen eine schmale, lange und ziemlich spitz zulaufende Nase mit einer leichten Erhöhung in der Mitte gezeichnet. Die Nasenspitze senkt sich weiter nach vorne, das Nasenloch ist länger und gleichmässiger, der Nasenflügel ist flach und die Nasenhöhe ist vertikal eine beträchtlichere."

Durch unsere Versuche, welche in Abbildungen 3 und 4 wiedergegeben sind, lässt sich zunächst einwandfrei die Behauptung widerlegen, die Nase des Florentiner Bildes sei kurz, während die Nase des Basler Bildes lang sei. Die Länge der Nase ist auf beiden Bildern tatsächlich die gleiche. Ferner bestreiten wir die Behauptung, dass an der Nase das Skelett des Kopfes „so unverhüllt" heraustrete. Wer sich mit Rekonstruktionsversuchen von Schädeln und zugehörigen Weichteilen abgegeben hat, der weiss, wie gering die Aussichten auf Erfolg sind, weil gerade die Kenntnis der Beziehungen zwischen Form der Orbita und Bildung der Augenlider, Gestalt des Nasenskelettes, sowie Form der äusseren Nase, Verhalten des knöchernen Kiefergerüstes und Aussehen der Lippen und des Mundes, eine ganz ungenügende ist (*von Eggeling*: Die Leistungsfähigkeit physiognomischer Rekonstruktionsversuche auf Grundlage des Schädels, Arch. f. Anthropologie, neue Folge, Band 12, 1913, S. 47, und *Werthemann*: Schädel und Gebeine des Erasmus von Rotterdam, Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Band 40, 2. Teil, 1929, S. 360).

Wenn wir auf Abbildung 3 und 4 überhaupt von einem Unterschied der Nase sprechen können, so beruht dieser lediglich auf einer Verdickung der Nasenspitze des Florentiner Bildes, ganz unabhängig vom knöchernen Gerüst des Skelettes, welches im Bereich der Nasenspitze ja überhaupt nicht vorhanden ist. Auf die im Gegenteil ausserordentlich bemerkenswerte Gleichheit der Nase soll aber erst im 3. Kapitel genauer eingegangen werden, und wir setzen ein grosses Fragezeichen zu dem Satz *Haendckes*, welcher besagt: „die ganze Nase stimmt in keiner Einzelheit mit der auf den verbürgten Bildnissen Holbeins überein ..."

Punkt 4: „Die Bildung des Auges ist ferner eine verschiedene. Die Augenbrauen auf den Augsburger und Florentiner Porträts gehen von der Nasenwurzel in einem spitzen Winkel empor, um dann in der Mitte auffallend aufgezogen zu werden und scharf abzufallen."

Zunächst sei festgestellt, dass diese Angabe nur für die linke Augenbraue zutreffend ist.

„Der Augendeckel deckt das Auge in der Mitte, und das untere Lid ist unten rechts, respektive links, weit ausgezogen (?). Auf dem Baseler Bilde hingegen legen sich die Falten des Augendeckels in der Mitte gerade und decken aussen, das untere Lid ist in der Mitte eingesattelt und läuft dann spitz aus ..."

Es lässt sich nicht bestreiten, dass das linke Auge des Florentiner Bildes entschieden etwas anders dargestellt ist als dasjenige auf dem Basler Bilde. Hingegen dürfen wir diese Unstimmigkeit, wie dies Prof. *Ganz* bereits dargelegt

hat, einzig und allein auf die Übermalungen des Florentiner Bildes zurückführen; wir werden im 3. Abschnitte zeigen, wie auffallend ähnlich auch die Augen auf den beiden Bildern in Wirklichkeit sind. Ganz unverständlich sind mir die Sätze, welche *Haendcke* der Beschaffenheit der Augenlider widmet.

Eigentümlicherweise betont *Haendcke* nicht den schwerwiegendsten Unterschied, dass nämlich auf dem Basler Bildnis die Iris braun ist, währenddem sie auf dem Florentiner Bilde in einem wasserblauen Ton gehalten ist. Wir werden auch auf diese Unstimmigkeit im 3. Abschnitt zu sprechen kommen.

Punkt 5: Auf die Verschiedenheiten in der Bildung des Mundes geht *Haendcke* nicht ein; mit Recht betont er, man müsse sehr vorsichtig sein, „denn die Pressung der Lippen kann gar zu leicht die Formation des Mundes verändern". Dass vor allem Oberlippe, Gestalt des Mundes und Lippenspalte im wesentlichen auf den beiden Bildern genau übereinstimmen, beweisen Abbildung 3 und 4, auf denen beide Bilder ineinander kopiert sind. Auch hier beruhen die Unterschiede, welche *Haendcke* festzustellen glaubt, z. T. auf Täuschung wegen der Behaarung des Kinns auf dem Florentiner Bilde gegenüber der rasierten Mundpartie des Basler Bildes, z. T., soweit sie wirklich bestehen, einzig und allein auf der üppigeren Fettentwicklung und Altersveränderung der Gesichtszüge des Florentiner Bildes (stärkere Wulstung der Unterlippe, dickere Nase usw.).

Punkt 6: „Das Kinn endlich ist auf den Augsburger und Florentiner Bildnissen ein auffallend kurzes und weniger vorstehendes als auf dem zu Basel."

Auch hier können wir unsere Bilder als Gegenbeweis anführen. Diese zeigen zunächst, dass auf dem Florentiner Bilde die untere Begrenzung des Kinns wegen des Bartes überhaupt nicht zu sehen ist, dann aber besonders deutlich auf Abbildung 3, wie sich das Kinn des Basler Bildes ausmacht, wenn es den Bart des Florentiner Bildes trägt; eine bessere Übereinstimmung könnte wohl nicht erzielt werden.

Aus dieser Punkt für Punkt vorgenommenen kritischen Bewertung der nach Ansichten *Haendckes* auf der Anatomie des Kopfes beruhenden Verschiedenheiten der Persönlichkeiten des Basler und Florentiner Bildes glauben wir wissenschaftlich einwandfrei dargetan zu haben, dass es niemals angängig ist, auf Grund solcher Beweisführung das Basler Porträt als Selbstbildnis des jungen Malers abzulehnen, im Gegenteil!

Wir möchten nun aber nach dieser mehr negativen Arbeit des 2. Kapitels versuchen, in einem dritten Abschnitte den Beweis zu erbringen, dass tatsächlich das Basler Porträt ein Selbstbildnis des jungen Holbeins ist.

III. Beweisführung zur Festsetzung der Identität der Persönlichkeit des Basler Bildes mit den übrigen anerkannten Selbstdarstellungen Holbeins, besonders mit dem Florentiner Selbstbildnis.

Nachdem wir in den vorausgegangenen Abschnitten zunächst klar die Verschiedenheiten in den Darstellungen der Köpfe des Basler und des Florentiner

Bildes durch eine photographische Versuchsreihe herauszuarbeiten versucht hatten, und zweitens die Schrift *Haendckes*, auf Grund deren das Basler Bild aus der Liste der Selbstporträts gestrichen worden ist, einer sachlichen anatomisch begründeten Kritik unterzogen hatten, werden wir versuchen, den endgültigen anatomischen Beweis zu erbringen, dass das Basler Bild in der Tat traditionsgemäss ein Selbstbildnis des jugendlichen Holbeins ist.

Wir greifen zunächst auf Abbildung 3 und 4 zurück. In auffallender Weise tritt hier zutage, dass gerade die von *Haendcke* besonders hervorgehobene Bildung der Nase auffallend ähnlich ist, und dass insbesondere die Nasenwurzel und der Nasenrücken, soweit sie dem knöchernen Abschnitte etwa entsprechen (vgl. dazu die Abbildungen 5 und 6, Tafel 12), derart gleich sind, dass sie fast vollkommen zur Deckung kommen, und dass nach Betrachtung der beiden durch Übereinanderlagerung des Basler und Florentiner Kopfes gewonnenen Bilder nicht einmal mit Sicherheit gesagt werden kann, welcher Nasenrücken derjenige des jungen und welcher derjenige des älteren Mannes ist. Vollends aber sind Form und Grösse der Nase auf beiden Bildern genau dieselbe. Auf beiden Bildern erblicken wir an der Knorpel-Knochen-Grenze erst eine leichte Erhebung, der eine kleine Eindellung folgt. Auf dem Florentiner Bilde sind die Verhältnisse nur leichter zu erkennen, weil die Nase im ganzen fetter und daher etwas dicker ist.

Auch die sog. Nasolabialfalte, welche vom linken Nasenflügel schräg nach abwärts gegen den Mundwinkel zieht, ist auf dem Bilde des jungen und alten Holbein so gleichmässig, dass sie sich ohne weiteres deckt. Man betrachte hierzu Abbildung 3. Im oberen Abschnitt ist schon auf dem Jugendbildnis (vgl. Abbildung 1) der Anfang der Nasolabialfalte zu erkennen. Im unteren Abschnitt wird sie fortgesetzt — nur eben angedeutet — von dem hineinkopierten Florentiner Bild und verläuft in absolut derselben Richtung wie auf Abbildung 2.

Besonders interessant ist ferner die Beurteilung des linken Auges. Wir hatten schon angedeutet, dass dieses auf dem Florentiner Bilde verzeichnet, bzw. übermalt ist. Wie überrascht sind wir aber, wenn wir in Abbildung 4, auf welcher bei der Kombination des Florentiner mit dem Basler Bilde ersteres länger belichtet und deshalb deutlicher ist, im Oberlid wieder die klare Trennung in eine Pars orbitalis und eine Pars tarsalis palpebrae superioris durch den Sulcus orbitopalpebralis superior finden, Verhältnisse, die auf dem Basler Bilde so klar dargestellt sind. Bemerkenswert ist, dass der erwähnte Sulcus orbitopalpebralis superior auch auf dem Florentiner Bilde zu äusserst links im Oberlid angedeutet ist und durch denjenigen des Basler Bildes direkt verlängert wird. Die Unterlider decken sich bei der Kombination der beiden Bilder vollkommen; einzig die Lidspalte des rechten Auges ist auf dem Basler Bilde ein wenig enger als auf dem Florentiner Bilde, eine Differenz, die mit der Blickrichtung, welche auf den Bildern etwas verschieden ist, zusammenhängen könnte. Dass Stirne, Ohransatz und die übrigen Gesichts- und Kopfproportionen vollkommen übereinstimmen, habe ich

schon im 1. Kapitel dargetan, und ich betone, dass Verschiedenheiten, wie ich sie am Schlusse des ersten Kapitels skizziert habe, einzig und allein auf der stärkeren subkutanen Fettausbildung des um gut 20 Jahre älteren Holbein beruhen, soweit sie nicht auf Übermalungen oder Verschiedenheiten der Kopfbedeckung und der Haartracht zurückzuführen sind.

Auch die zunächst gravierende Differenz in der Augenfarbe der beiden Vergleichsbilder lässt sich, wie dies Prof. *Ganz* bereits ausgeführt hat, durch die nachträgliche Übermalung des Florentiner Bildes erklären. Auf den Miniaturen nämlich, die nach dem Florentiner Bilde vor dessen Umänderung hergestellt wurden, ist die Augenfarbe braun, wie auf dem Basler Bilde; das beweist, dass vor den Änderungen die Augenfarbe des Florentiner Bildes ebenfalls braun gewesen sein muss.

Um aber die tatsächliche Übereinstimmung der Proportionen noch deutlicher zu machen, habe ich eine dritte Versuchsreihe auf photographischem Wege angestellt. Wiederum bin ich ausgegangen von den zuerst von mir hergestellten Negativen der Abbildungen 1 und 2, nur wurden diesmal nicht die Bilder ineinander kopiert, sondern es wurde je die obere und untere Gesichtshälfte der Abbildung 1 und 2 gegeneinander vertauscht. Dadurch erhielt ich Abbildung 5 und 6.

In Abbildung 5 ist die obere Partie des Basler Bildes, Hut, Augen und Nase, kombiniert mit der unteren Partie des Florentiner Bildes. Dabei fällt besonders auf, dass auf beiden Seiten die Überdeckungslinien gut übereinstimmen und dass nicht zu erkennen ist, wie die Nase des jungen Mannes auf dem oberen Abschnitt unmerklich übergeht in die behaarte Oberlippe und den Mund des unteren, vom Florentiner Bilde stammenden Abschnittes. Dabei bleiben die Gesichtsproportionen vollkommen dieselben wie in Abbildung 1 und 2.

Abbildung 6 endlich zeigt umgekehrt die obere Partie des Florentiner Bildes, Mütze, Augen und Nase, kombiniert mit der unteren Partie des Basler Bildes, wobei sich ebenfalls in vollendeter Weise Nase und Mund einfügen, ohne dass eine eigentliche Grenze zwischen den beiden Gesichtshälften entdeckt werden könnte.

Eine solche Übereinstimmung liesse sich mit Gesichtern von verschiedenem Typus nie und nimmer erzielen, und es darf mit Fug und Recht das Basler Bild wieder in die Liste der Selbstporträts Holbeins aufgenommen werden.

Zusammenfassung.

1. An Hand einer ersten Versuchsreihe wird gezeigt, dass die Verschiedenheiten zwischen dem Basler Bilde und dem Florentiner Selbstbildnis Holbeins hauptsächlich auf der Verschiedenheit der Haartracht und der Kopfbedeckung sowie auf Altersunterschieden, vorwiegend bedingt durch vermehrte Fettpolsterung des Florentiner Kopfes, beruhen, endlich darauf, dass das Florentiner Bild überhaupt im ganzen den Kopf Holbeins etwas grösser darstellt als denjenigen des Basler Bildes.

Abb. 5. Kombination von Abb. 1 und 2 (Taf. 10)
wobei die obere Gesichtshälfte und die Kopfbedeckung vom Basler, die untere Gesichtshälfte und die Kleidung vom Florentiner Bilde stammen

Abb. 6. Kombination von Abb. 1 und 2 (Taf. 10)
wobei die obere Gesichtshälfte und die Kopfbedeckung vom Florentiner Bilde, die untere Gesichtshälfte und die Kleidung vom Basler Bilde stammen

HANS HOLBEIN D. J. SELBSTBILDNISSE